

# Im Fluss



**THEATER** Wo wird das Schöne tödlich, das Tödliche schön? Angie Müller und Anna Kuch loten Grenzen aus – auf dem Rettungsboot.

**Marlon Rusch**

Wars schlimm im kalten Wasser? Angie Müller zieht die Brauen zusammen, die darunterliegenden Augen wollen wohl sagen: Was für eine dumme Frage. Die Haare tropfen noch, Probepause in der Rhybadi, 16 Uhr 30, Schnittpunkt der Temperaturkurven, Luft und Wasser je 16 Grad. Aber schlimm? Schlimm ist hier keine Kategorie und banale Befindlichkeiten wie Kälte interessieren höchstens in einem professionellen Kontext: «Wenn das Wasser kälter ist, kriegen wir mehr Gänsehaut, das verändert unser Spiel», sagt Anna Kuch.

Ja, hinter dem Stück des Duos Müller & Kuch steckt eine ziemlich professionelle Einstellung. Und harte Arbeit, vor allem viel Denkarbeit, was man auf den ersten Blick vielleicht nicht vermuten würde, wenn man den beiden Frauen zusieht, wie vergnügt sie sich daran machen, die Szenerie einzurichten, sich behände

aufs Rhybadidach schwingen, intuitiv ein paar Szenen durchspielen – immer alles im Fluss. Man merkt es dann aber schnell, wenn sie sich hinsetzen und erzählen. Die Sinne wach, der Geist fokussiert.

Schon die jüngere Biographie birgt ein Gütesiegel: Bachelor of Arts an der Dimitrisschule. Dort haben sich die beiden Frauen 2013 kennengelernt und bald gemerkt: Humor, Ästhetik, da haben wir die gleichen Vorstellungen. Wichtig sei für ihre Arbeit aber vor allem Vertrauen, und das habe sich erst mit der Zeit entwickelt.

«Wir haben vieles zusammen erlebt.»

Was denn?

«Schönes und Schreckliches.»

Die beiden Frauen wissen nicht so recht, was sie alles preisgeben wollen in dieser Probepause. Sie haben einander ein Weilchen nicht gesehen, müssen zuerst wieder ein Gespür bekommen für das Wir. Die Arbeit verweht sie oft in alle Winde.

## Vagabundinnen

Anna Kuch, 28, stammt aus Deutschland, wohnt dort, meistens, baut Puppen, experi-

mentiert mit Masken, gewinnt mit ihren Marionettentheatern Preise, bezeichnet sich als Performerin, macht Musik, mal hier, mal da.

Angie Müller, fast 28, aus Schaffhausen, hat ihre Zelte in der *Kammgarn West* aufgeschlagen. Zumindest vorübergehend. Die Baumalerin und zeitgenössische Tänzerin war als Artistin mit Strassentheatern auf Tour, choreographiert für den Jugendclub *Momoll*, tanzt bei der Kompanie *Kumpane*.

Bald gehen die beiden mit ihrem zweiten Stück *Metzga und Rammler*, einer experimentellen Performance über Macht, Abgründe und Frauenfussball, auf Tournée durch Norddeutschland und Serbien. Vagabundinnenleben.

Hier, in der Rhybadi, haben sie eine «site specific performance» kreiert, ihr erstes längeres Stück als *Müller & Kuch*. Ausgangspunkt war das Flussbad selbst, das strömende Wasser, ein Alurettungsboot, das sie quer in die Strömung spannen – fertig Szenerie.

Gibt es eine Handlung? Denkpause. «Ja schon, es gibt zwar kein Narrativ, keine eigentliche Geschichte, aber das Stück ist klar choreographiert, wir wissen genau, was wir tun», sagt Anna Kuch. «Das Stück redet über seine Bilder», ergänzt Angie Müller.

«Wir wollten raus aus dem geschützten Raum des Theaters.»

Anders als im herkömmlichen Theater würden nicht Menschen auf der Bühne ein Stück interpretieren, das sich andere Menschen ausgedacht haben. *Das sagst du immer* wurde auf der Bühne erarbeitet. Es sei auch ein Experiment. «Der Text ist nicht die Basis, wir suchen uns die Inputs anderswo. Wir wollten raus aus dem geschützten Raum des Theaters.» Das Licht sei hier unter freiem Himmel jeden Abend anders, der Rhein sowieso.

Als die Frauen mit wehenden roten Röcken ins grünschwarze Wasser steigen, Nase und Bauch gen Himmel drehen, werden sie sofort weggetrieben. Kein Vergleich zum Sommer 2017, als sie das Stück schon einmal in der Rhybadi zeigten.

### Das Gesicht des Wahnsinns

Hauptsächlich sitzen Müller und Kuch aber zusammen im selben Boot. Und beobachten, was das Boot mit ihnen macht. Es geht um Beziehungen, um Macht, um Abgründe.

«Das Rettungsboot ist eine Metapher für das Bekannte, das Gemütliche, das bei verschiedenen Menschen verschiedene Funktionen hat», sagt Anna Kuch. Der Begriff «Heimat» fällt, wird aber sofort revidiert, «ist ja heutzutage unschön aufgeladen». Soll man beim

Bekanntem bleiben, soll man gehen? In einer Beziehung konstituiere man Übereinkünfte, sagen sie. Aber was passiert, wenn man diese plötzlich ins Wanken bringt – wie die Wogen das Boot? Was tut man, wenn ein Mensch sich dann tatsächlich entscheidet zu gehen?

Die Themenkomplexe sind abgesteckt, und geschickt navigieren sich die beiden Frauen verbal vom einen zum andern – ohne konkret zu werden.

«Das ist halt Theater», sagen sie. «Wie viel davon wir selber sind, was da genau passiert, das soll dem Publikum überlassen bleiben.» Das Stück sei übrigens geeignet für alle Altersklassen.

Was man sieht: Ganzkörpereinsatz. Zorn, Verzweiflung, Kämpfe. Die Frauen geben dem Wahnsinn ein Gesicht – roh, aber gleichzeitig poetisch.

Es gibt da diese Szene, Kuch im Wasser, Müller im Boot, die eine will rein ins Boot, die andere lässt sie nicht. Immer wieder drückt sie den Konterpart weg von der Bordkante, bis Kuch ermüdet, die Figur gleichermassen wie die Frau, die sie spielt. «An die inneren Grenzen kommen, Grenzen zu verschieben, darum geht es uns.»

«Der Rhein ist ein guter Bühnenpartner.»

Was einen sonst noch erwartet? «Überraschungseffekte, die brauche man ja heutzutage.» Sie lachen. Dafür haben sie die Musik, die es 2017 gab, rausgenommen, ein Cello und ein Pandero; das sei zwar betörend schön gewesen, sie hätten aber gemerkt, dass die Musik das Stück nicht unbedingt weitergebracht habe.

Auch der Text sei gerade im Wandel, in den zwei Jahren hätten sie sich schliesslich verändert, heute würden sie über viele Themen anders denken; dem müsse sich der Text anpassen.

Die Leitfrage aber bleibt: Wo wird das Schöne tödlich, wo das Tödliche schön? Der Rhein sei dabei ein guter Bühnenpartner – jetzt, wo er kalt sei und richtig ziehe, erst recht.

---

*«Das sagst du immer» wird Mittwoch bis Freitag (19. bis 21. Juni) in der Rhybadi gezeigt, jeweils um 21 Uhr. Bei schlechtem Wetter wird die Performance verschoben auf das letzte Wochenende im Juli. Mehr Informationen unter: [www.mueller-und-kuch.com](http://www.mueller-und-kuch.com)*



Zum Ende treiben die beiden Frauen im Rhein. Wohin? «Das ist den Zuschauern überlassen. Und der Strömung.»

Fotos: Peter Pfister